

**WIE DER WELTKRIEG ENTSTAND;
DARGESTELLT NACH
DEM AKTENMATERIAL DES
DEUTSCHEN AUSWÄRTIGEN
AMTS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779079

Wie der Weltkrieg entstand; dargestellt nach dem Aktenmaterial des Deutschen Auswärtigen
Amts by Karl Kautsky

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

KARL KAUTSKY

**WIE DER WELTKRIEG ENTSTAND;
DARGESTELLT NACH
DEM AKTENMATERIAL DES
DEUTSCHEN
AUSWÄRTIGEN AMTS**

Wie der Weltkrieg entstand

Dargestellt nach dem
Aktenmaterial des Deutschen Auswärtigen Amts

von

Karl Kautsky



Verlegt bei Paul Cassirer, Berlin 1919

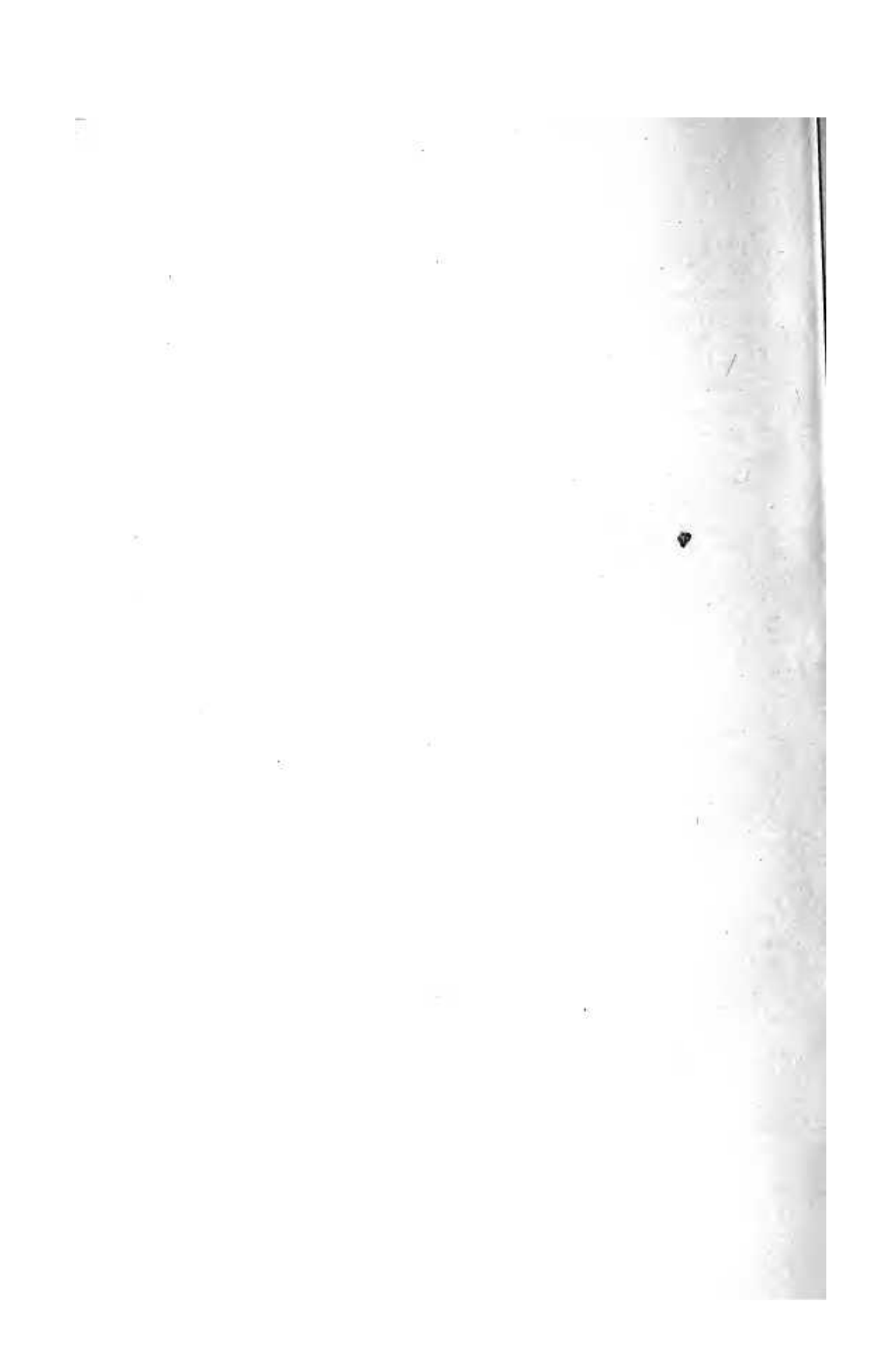
Alle Rechte,
insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.
Copyright 1919 by Paul Cassirer, Berlin



1152006

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Die Schuldigen	13
2. Deutschlands Isolierung	15
3. Deutsche Provokationen	21
4. Österreich	23
5. Die Balkankrisen	27
6. Die Lage vor dem Krieg	31
7. Materialien über den Ursprung des Krieges	34
8. Serajewo	36
9. Wilhelms monarchisches Bewußtsein	41
10. Die Verschwörung von Potsdam	44
11. Die Verschwörer an der Arbeit	50
Wilhelms Drängen	50
Österreichs Zögern	56
Eine falsche Rechnung	64
Die Einschläferung Europas	67
12. Das Ultimatum an Serbien	73
Die Überreichung der Note	73
Die Lokalisierung des Krieges	78
Die Sabotierung der Friedensbemühungen	81
Beginnende Unsicherheit in Deutschland	90
13. Italien	97
14. England	105
Bis zum 29. Juli	105
Der 29. Juli	112
15. Letzte Versuche zur Rettung des Friedens	120
16. Die Mobilisierungen	126
17. Die Kriegserklärung an Rußland	135
Die Vorbereitung der Kriegserklärung	135
Die Begründung der Kriegserklärung	138
Die Eröffnung des Krieges durch Rußland	142
18. Die Kriegserklärung an Frankreich	145
Frankreichs Neutralisierung	145
Die mysteriösen Flieger	149
19. Die Kriegserklärung an Belgien	155
Die politische Verfehltheit des Wortbruchs	155
Die Rechtfertigung des Wortbruchs	159
20. Die Revolutionierung der Welt	166
21. Der Weltkrieg und das deutsche Volk	171



Vorwort

Nach der Revolution vom 9. November 1918 ersuchten mich die Volksbeauftragten, als beigeordneter Staatssekretär in das Auswärtige Amt einzutreten. Eine der ersten Aufgaben, die ich mir stellte, ging dahin, mich zu vergewissern, ob in seinem Archiv belastendes Material beiseite geschafft worden sei, wie damals vielfach befürchtet wurde. Ich konnte nichts bemerken, was diesen Verdacht bestätigt hätte. Schon die ersten Stichproben zeigten mir vielmehr, daß wichtiges Material da war. Ich schlug den Volksbeauftragten vor, die Akten zunächst über den Kriegsausbruch herauszugeben. Das seien wir dem deutschen Volke schuldig, das Anspruch darauf habe, die Wahrheit über seine bisherigen Staatslenker zu erfahren. Das sei auch notwendig, weil es dem mißtrauischen Auslande gegenüber am deutlichsten den völligen Bruch des neuen Regimes mit dem alten zum Ausdruck bringe.

Die Volksbeauftragten stimmten mir zu und betrauten mich mit der Sammlung und Herausgabe der Akten. Meine bisherige Haltung werde dafür bürgen, daß ich kein unbequemes Material unterschlage. Gewünscht wurde nur, daß ich nicht die einzelnen Akten sofort, nachdem ich sie gefunden, vor die Öffentlichkeit bringe, wie es Eisner getan, sondern daß sie erst herauskommen sollten, wenn sie vollzählig gesammelt vorlägen. Das war politisch nicht ganz erwünscht, weil es die Veröffentlichung und ihre günstigen Wirkungen für das neue Regime im In- und Auslande hinausschob. Aber es schnitt die Einrede der Verfechter des alten Regimes ab, als habe man es bloß mit tendenziös ausgelesenen und aus dem Zusammenhang gerissenen Dokumenten zu tun, die keine Beweiskraft hätten.

Dem Gewicht dieser Auffassung verschloß ich mich nicht und danach verfuhr ich.

Als im Dezember meine Parteigenossen Barth, Dittmann und Haase aus der Regierung austraten, verzichtete auch ich auf meine Stellung als beigeordneter Staatssekretär, erklärte mich jedoch bereit, die Sammlung und Herausgabe der Kriegsakten auch wei-

terhin zu besorgen. Darauf erhielt ich die Zuschrift vom 4. Januar:

Werter Genosse!

Auf Ihr Schreiben vom 2. Januar erwidere ich Ihnen, daß die Reichsregierung Sie bittet, Ihre Tätigkeit als Mitherausgeber der Akten über den Kriegsausbruch auch weiterhin ausüben zu wollen.

Die Reichsregierung

Ebert.

Das Wort „Mitherausgeber“ bezieht sich darauf, daß kurz vorher nach dem Usus jener Wochen, jede höhere Stellung doppelt mit einem Rechtssozialisten und einem Unabhängigen zu besetzen, man Quarck mir zur Seite gestellt hatte.

Der Usus hörte nach dem Ausscheiden der Unabhängigen aus der Regierung auf und damit nahm bald auch die „Mitherausgeber-schaft“ Quarcks ein Ende und ich stand als alleiniger Herausgeber da.

Natürlich besorgte ich nicht die ganze große Arbeit allein. Ehe ich noch andere Hilfskräfte heranzog, stand mir meine Frau getreulich zur Seite, die ja schon seit Jahrzehnten mit Rat und Tat fast an jedem meiner Werke beteiligt ist. Doch bald wurde ein eigenes Bureau zur Besorgung der Herausgabe notwendig.

Sie war zu beschleunigen und ich hatte neben ihr in der Sozialisierungskommission und mit schriftstellerischen Arbeiten zu tun. Quarck und ich wendeten uns daher schon im Dezember an Dr. Gustav Mayer mit der Bitte, seine Arbeitskraft für die Zwecke der Sammlung und Ordnung der Akten in höherem Maße zur Verfügung zu stellen, als ich selbst es vermochte. Er willigte gern ein, trotzdem auch er manche ihm liebe Arbeit deshalb liegen lassen mußte. Auf seine Anregung zogen wir namentlich für die archivalische Arbeit noch Dr. Hermann Meyer, Archivar beim Geheimen Staatsarchiv heran, dann Anfang Februar zur Beschleunigung des Abschlusses der Arbeit, angesichts des sich häufenden Materials noch Dr. Richard Wolff und Fr. N. Stiebel, cand. hist.

Ich empfinde es als meine Pflicht, ihnen allen, namentlich den beiden erstgenannten Herren für ihre hingebende wertvolle Arbeit an dem großen Unternehmen herzlichst zu danken.

Sie setzte mich in die Lage, dem Grafen Brockdorff-Rantzau am 26. März mitzuteilen, daß die Sammlung im Wesentlichen fertig vorliege und sofort in Satz gegeben werden könne. Wohl waren noch eine Reihe von Feststellungen zu machen, da sich z. B. nicht bei jedem Dokument die Zeit seines Einlaufens oder seiner Absendung ohne weiteres genau konstatieren ließ. Doch konnten

diese und andere Ergänzungen, wie Register u. dergl. auch während des Satzes noch eingefügt werden.

Mit der Drucklegung durfte nicht mehr gezögert werden, wenn man noch vor Beginn der Friedensverhandlungen der Welt die offenbarste Bekundung dafür vorlegen wollte, daß die deutsche Regierung, von der diese Verhandlungen geführt wurden, nicht das mindeste gemein habe mit jener, die den Krieg erklärt.

Die Regierung faßte die Sache offenbar anders auf. Sie schob die Herausgabe hinaus und veröffentlichte statt der Dokumente einen Bericht über den Kriegausbruch im Weißbuch von Juni 1919, auf das in dem vorliegenden Buch noch Bezug genommen wird und das alles andere eher als einen Bruch mit der Politik des gestürzten Regimes erkennen ließ.

Während meine Mitarbeiter und ich die Aufforderung erwarteten, an die Drucklegung der Sammlung heranzutreten, waren wir weiter mit der Feilung und Ergänzung des Materials beschäftigt. Aber als immer mehr die Aussichten schwanden, daß die Regierung bald die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Akten gebe, vermochte ich meine Mitarbeiter, auf die andere, dringende Pflichten warteten, nicht länger zusammenzuhalten. Sie schlossen im Beginn des Mai ihre Arbeit an den Akten ab, doch durfte ich darauf rechnen, daß sie sich sofort wieder einfänden würden, sobald endlich der Auftrag zur Drucklegung erteilt wäre.

Doch ließ dieser auch nach der Unterzeichnung des Friedens noch auf sich warten.

Endlich in der Mitte des September wurde ich eines schönen Tages in der Angelegenheit der Akten telephonisch angerufen, nicht vom Auswärtigen Amt, sondern von einer Zeitung, die mich fragte, ob es wahr sei, daß die Herren Mendelssohn, Montgelas und Schücking meine Sammlung herausgeben sollten, und nicht ich. Ich konnte darauf bloß antworten, daß ich davon weniger wisse, als die Zeitung selbst. Ich habe die Tatsache nur aus den Zeitungen erfahren.

Die Regierung war wirklich so illoyal gewesen, die Herausgabe der von mir unternommenen und unter meiner Leitung durchgeführten Sammlung von Akten anderen zu übergeben, ohne mich auch nur davon zu verständigen.

Welche Gründe man hatte, mich auszuschiffen, ist mir bis heute noch nicht klar geworden. Die Regierung hat nie welche angegeben.

Um so mehr erregte ihr Vorgehen so böses Blut, daß sie sich gezwungen sah, einzulenzen. Die Herren Prof. Schücking und Graf

